

# GLOBAL LERNEN

## Das Thema: Gesichter des Hungers



### Service für Lehrerinnen und Lehrer

Die Zeitschrift GLOBAL LERNEN wendet sich an Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufen. Sie erscheint drei mal pro Jahr und kann kostenlos bezogen werden.

GLOBAL LERNEN wird von „Brot für die Welt“ in Zusammenarbeit mit dem „Arbeitskreis Pädagogik“ und der „Schulprojektstelle Globales Lernen“ erstellt.

Sie können GLOBAL LERNEN abonnieren (s. Seite 12).

ISSN 0948-7425

**Ausgabe 2005-1**

**Brot**  
für die Welt  
Ein Stück Gerechtigkeit

### Inhalt

#### Praxis

- 3 Aspekte des Hungers
- 4 Was ist Hunger?

#### Infos

- 5 Hunger und Hilfe
- 6 Landwirtschaft u. WTO
- 7 Menschenrecht Nahrung
- 8-9 Hunger in Äthiopien

#### Konkret

- 10 Projektbeispiel Sudan

#### Nachrichten

- 11 Nachrichten

Den Hunger überwinden? Hunger gab es bei uns schon immer. Als ich geboren wurde, gab es Hunger, und als ich aufwuchs gab es Hunger. Hunger gibt es heute und Hunger wird es auch in Zukunft geben. Wir können nichts gegen den Hunger machen, weder heute noch in der Zukunft. Wir müssen für alle Ewigkeit damit leben. Nur Gott weiß, wann wir davon erlöst werden. Wir als Menschen haben keinerlei Kontrolle darüber.

Hoffnungslosigkeit spricht aus den Worten dieses Mannes, der in West-Pokot in Kenia lebt. Es ist eines der Gebiete, in denen im Auftrag von „Brot für die Welt“ Untersuchungen durchgeführt wurden, um genauere Angaben über die Situation der Hungernden zu erhalten. Weitere Studien hat die Organisation in Äthiopien, der Demokratischen Republik Kongo, in Niger, Bangladesch und Nepal in Auftrag gegeben. In Äthiopien, Kenia, der Demokratischen Republik Kongo und

Nepal hat in den untersuchten Regionen der Hunger in den vergangenen Jahren zugenommen. Teilweise aufgrund lang anhaltender Dürre, das trifft auf Äthiopien und Kenia zu, teilweise aufgrund von Bürgerkrieg, wie beispielsweise in der Demokratischen Republik Kongo, oder eines internen Konfliktes, wie das in den Gebirgsregionen Nepals der Fall ist. Viele der Befragten leiden unter extremem Hunger; das bedeutet, sie haben maximal einmal am Tag etwas zu essen, an vielen

### Schulprojektstelle Globales Lernen

#### Büro Stuttgart

„Brot für die Welt“, Staffenbergstraße 76, 70184 Stuttgart  
Telefon: 0711 2159-0  
Fax: 0711 2159-368  
bildung@brot-fuer-die-welt.de  
www.brot-fuer-die-welt.de

#### Büro Tübingen

Institut für Friedenspädagogik  
Corrensstraße 12, 72076 Tübingen  
Telefon: 07071 920510  
Fax: 07071 9205111  
kontakt@friedenspaedagogik.de  
www.friedenspaedagogik.de

## Konzeption von Global Lernen

Die Zeitschrift „Global Lernen“ bietet Ihnen folgende Rubriken:

### 1. Praxis

Direkt im Unterricht und in der Bildungsarbeit einsetzbare Arbeitsblätter (Seite 3 und 4)

### 2. Info: Zur Diskussion

Hintergrundinformationen zum jeweiligen Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln (Seite 5 bis 9)

### 3. „Brot für die Welt“ konkret

Stellungnahmen, Einschätzungen und Projekte von „Brot für die Welt“ zum Thema (Seite 10)

### 4. Nachrichten

Wissenswertes aus der Bildungsarbeit von „Brot für die Welt“, dem Arbeitskreis „Pädagogik“ und dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. (Seite 11)

## Praxis – zum Einsatz der Arbeitsblätter

(Seiten 3 und 4)

Die Arbeitsblätter auf den Seiten 3 und 4 sind jeweils für den Einsatz in einer Unterrichtsstunde konzipiert. Das entsprechende Arbeitsblatt wird für alle Schülerinnen und Schüler kopiert. Die Arbeitsblätter bieten Zugang und Auseinandersetzungsmöglichkeiten zu folgenden Aspekten des Themas:

### Arbeitsblatt 1

- Der Bereich „Deine Meinung“ wird individuell bearbeitet und dann in der Klasse zusammengetragen. Gibt es Gemeinsamkeiten? Welche Fragen bleiben unbeantwortet? Finden sich Gründe?
- Die übrigen Arbeitsaufgaben werden in Partnerarbeit oder in Kleingruppen bearbeitet. Die Gruppen präsentieren ihr Gruppenergebnis vor der gesamten Klasse.

### Arbeitsblatt 2

- Bevor die Arbeit mit dem Arbeitsblatt (Kann man Hunger messen?) beginnt, sollte die Frage an die Klasse weitergegeben und vorhandenes Wissen und Vorschläge festgehalten werden.
- Die einzelnen Methoden (BMI, MUAC, Kilokalorien pro Tag) werden in Kleingruppen angewendet und dann vergleichend diskutiert.
- Umfangreiche und spannende zusätzliche Zugänge bietet das Videospiel „Food Force“ ([www.food-force.com](http://www.food-force.com)). Erfahrungen mit diesem Spiel können als „Hausaufgabe“ gesammelt werden.

Für die Bearbeitung werden den Schülerinnen und Schülern zusätzliche Materialien (S. 5–10) zur Verfügung gestellt.



Tagen gehen sie auch mit völlig leerem Magen schlafen. Diese Menschen sind schon längst nicht mehr in der Lage, sich selbst zu helfen. Eine kaum vorstellbare millionenfache Tragödie.

## „Hungerreport“ und „Jahresthema“

Der Auszug aus dem „Hungerreport“ von „Brot für die Welt“ unterstreicht mit eindrucksvollen Worten die Notwendigkeit, sich über das Problem des Hungers zu informieren und das Engagement für eine weltweite Ernährungssicherheit zu verstärken.

Die vorliegende Ausgabe von „Global Lernen“ nimmt bei der Auseinandersetzung mit dieser Herausforderung Bezug auf zwei Anlässe, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Arbeit von „Brot für die Welt“ stehen:

- Zum einen dokumentiert der neue „Hungerreport“ Ergebnisse von Untersuchungen, die „Brot für die Welt“ in ausgewählten Regionen dieser Erde durchgeführt hat. Diese Ergebnisse geben neue Einblicke in Zusammenhänge und Hintergründe der Hungerproblematik. Darüberhinaus wird an konkreten Beispielen gezeigt, wie Menschen in Hungerregionen leben.
- Zum anderen stehen die 47. und 48. Aktion von „Brot für die Welt“ unter dem Motto

„Gottes Spielregeln für eine gerechte Welt“. In der 47. Aktion 2005/06, die am 1. Advent 2005 eröffnet wird, geht es um das Thema „Ernährungssicherheit“. „Brot für die Welt“ weist dabei darauf hin, dass ausreichende Ernährung, die allen Menschen ein gesundes Leben erlaubt, durchaus möglich ist. Ob die weltweite Ernährungssicherheit allerdings erreicht wird, hängt vom politischen Willen der staatlichen Entscheidungsträger und der Internationalen Organisationen ab, aber auch vom Verhalten jedes Einzelnen. Deshalb ist die Auseinandersetzung mit diesem Thema weiterhin ein zentrales Aufgabenfeld für das globale Lernen in Schule und Unterricht. Hierzu will diese Ausgabe von „Global Lernen“ einen Beitrag leisten.

## „Gesichter des Hungers“

Der Hungerreport von „Brot für die Welt“ 2005.

Bezug: Diakonisches Werk, „Brot für die Welt“, Zentraler Vertrieb, PF 101142, 70010 Stuttgart  
[vertrieb@diakonie.de](mailto:vertrieb@diakonie.de)  
 Art.-Nr. 113 304 010  
 16,50 EUR.

# Aspekte des Hungers

## Deine Meinung

Was ist für dich Hunger?

---

---

---

Ist Hunger ein subjektives Gefühl, oder ein objektiver Tatbestand? (Begründe deine Meinung!)

---

---

---

Ist Hunger eine „Naturkatastrophe“ oder von Menschen „gemacht“?

---

---

---

Kennst du jemanden, der hungert?

---

---

---

Gibt es Hunger in Deutschland (Recherche, Armutsbericht der Bundesregierung)

---

---

---

Welche Gedanken, welche Gefühle lösen „Hungerbilder“ bei dir aus?

## Auswirkungen von Hunger

Recherchiere: Welche Auswirkungen hat Hunger auf folgende Bereiche:

- die eigene Person (Körper, Psyche),
- die Familie,
- die Sozialstruktur einer Kommune, eines Landes,
- die Politik eines Landes.

## Unterschiede und Gemeinsamkeiten

Unterernährung

Mangelernährung

gute Ernährung

einseitige Ernährung

ungesunde Ernährung

Ernährungssicherheit

Hunger

extremer Hunger

Fettleibigkeit

Übergewichtigkeit

Wodurch unterscheiden sich diese Begriffe?

Welche Gemeinsamkeiten haben sie?

## Ursachen von Hunger

Ordne die Aussagen einer der beiden Ursachen zu:

konjunkturelle Ursachen	strukturelle Ursachen
	eher zufällig
	tritt gelegentlich auf, ist überwindbar
	kann man etwas dagegen unternehmen
	kann man nichts (kaum was) dagegen tun
	Fehlen angepasster landwirtschaftlicher Methoden
	fehlendes Weideland
	fehlender Regen
	Krieg / internationale Konflikte
	Mangel an Fertigkeiten
	schlechte Böden
	fehlende Brunnen und Wasserleitungen
	anhaltende Dürre
	HIV / Aids
	Analphabetismus
	geringe Preise
	fehlende Marktanbindung
	Zölle
	Wasserknappheit
	Abnahme der Artenvielfalt
	Überbevölkerung

Welche Begriffe lassen sich nicht zuordnen?

## Gegen Hunger – aber wie?

Welche Möglichkeiten gibt es, dem Hunger zu begegnen:

Was können Betroffene selbst tun?

---

---

---

---

---

---

---

Was können Regierungen, Staaten tun?

---

---

---

---

---

---

---

Was können Hilfsorganisationen tun?

---

---

---

---

---

---

---

Was kannst du tun?

---

---

---

---

---

---

---

# Kann man Hunger messen? – Was ist Hunger?



**Kilokalorien pro Tag**  
Es gibt ein bestimmtes Minimum an Nahrungsenergie, die wir täglich brauchen, um gesund, fit und leistungsfähig zu sein.

Die **FAO**, die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen, setzt dieses Minimum bei 1.800 Kilokalorien pro Tag an. Wer weniger zu sich nimmt hungert.

Bei der **UNHCR**, dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen, liegt die Hungergrenze um 300 Kilokalorien höher – bei 2.100 Kilokalorien. Das sind Durchschnittswerte. Einig sind sich jedoch alle Fachleute, dass bei 1.400 Kilokalorien und darunter pro Tag – und zwar über einen längeren Zeitraum – die Situation

für die Betroffenen lebensgefährlich wird.

Der **Hungerreport 2005** von „Brot für die Welt“ spricht von Hunger, wenn die tägliche Kalorienaufnahme zwischen 1.400 und 1.800 Kilokalorien pro Kopf und Tag liegt; von extremen Hunger wird gesprochen, wenn die tägliche Kalorienaufnahme unter 1.400 Kilokalorien pro Kopf und Tag liegt.

### Errechne:

- Wieviel Kilokalorien nimmst du täglich zu dir?
- Was und wieviel kannst du essen, wenn du nur 1.400 Kilokalorien Nahrung essen kannst?

## Hunger messen / Hunger definieren

### 1. „Body-Mass-Index“ (BMI)

Der BMI berechnet die Auswirkungen des Hungers.

Er errechnet sich als Quotient aus Körpergröße und Gewicht:

$$\text{BMI} = \text{kg/m}^2$$

Wenn jemand beispielsweise 60 kg wiegt und 1,65 m groß ist, errechnet sich der BMI folgendermaßen:  $60/1,65^2 = 22,04$

#### Wünschenswerter BMI

19–24 Jahre	19–24
25–34 Jahre	20–25
35–44 Jahre	21–26
45–54 Jahre	22–27
55–64 Jahre	23–28
über 65	24–29

Der BMI gibt das „gesündeste Gewicht“ an. Ein höherer BMI bedeutet Übergewicht, ein geringerer Untergewicht. Recherchehinweis: [www.dak.de](http://www.dak.de)

### 2. „Middle upper arm circumference“ (MUAC)

MUAC ist die Abkürzung für **middle upper arm circumference**, also der Umfang des mittleren Oberarmes.

Dieser Wert wird sowohl bei Erwachsenen als auch bei Kindern zur Ermittlung des Ausmaßes der Unterernährung herangezogen.

#### Kinder:

MUAC	> 11,0	= extrem unterernährt
MUAC	11,0–11,9	= unterernährt
MUAC	12,0–13,5	= an der Schwelle zur Unterernährung

#### Erwachsene

MUAC	< 21	= unterernährt
MUAC	> 21	= normal ernährt

## Die Hungrigen der Welt

Weltweit leiden 852 Millionen Menschen unter Hunger, so der aktuelle Bericht der Food and Agriculture Organization of the United Nations, der FAO. Von diesen 852 Millionen leben 815 Millionen in den so genannten Entwicklungsländern.

Indien	221 Millionen
Subsahara / Afrika	204 Millionen
Asien/Pazifik	156 Millionen
China	142 Millionen
Lateinamerika / Karibik	53 Millionen
Naher Osten / Nordafrika	39 Millionen
Osteuropa	28 Millionen
Industrieländer	9 Millionen
<b>Gesamt</b>	<b>852 Millionen</b>

# Hunger und Hilfe: Ein Interview

„Brot für die Welt“ hat in einigen Regionen dieser Erde Untersuchungen zum Thema Hunger („Hunger-surveys“) durchgeführt. In diesen Gebieten weisen bis zu 70 Prozent der untersuchten Haushalte extremen Hunger auf. In manchen Fällen liegt die tägliche Nahrungszufuhr unter 1.000 kcal, ja mitunter sogar unter 600 kcal pro Kopf/Tag. Dies bedeutet, dass die Menschen buchstäblich am Verhungern sind. Peter Rotach, langjähriger Mitarbeiter bei „Brot für die Welt“, fasst die Ergebnisse zusammen.



→ Die Untersuchungen wurden von „Brot für die Welt“ in unterschiedlichen Weltregionen durchgeführt. Dort trifft man sicher immer andere Bedingungen und Merkmale des Hungers an. Gibt es trotzdem Gemeinsamkeiten?

Es gibt Gemeinsamkeiten. Auffallend ist zum Beispiel die sich in allen Untersuchungen zeigende Gemeinsamkeit der Benachteiligung von Frauen. Insbesondere Mütter scheinen diejenigen zu sein, die als letzte essen und mit dem vorlieb nehmen müssen, was übrig bleibt. Aus ihrer Sorge um die Kinder geben sie oft noch von dem Wenigen ab, das ihnen zur Verfügung steht. Auch wenn ein Haushalt im Durchschnitt über ausreichend Lebensmittel verfügt (also rund 2.300 kcal/Kopf/Tag), kann es unter Müttern gravierende Formen von Unter- und Mangelernährung geben.

→ Worin sehen Sie die wichtigsten Ursachen für die unzureichende Ernährungssicherheit in den untersuchten Regionen?

Zu Recht werden häufig folgende Ursachen genannt: die

Landlosigkeit bzw. die Begrenztheit der landwirtschaftlichen Nutzfläche, der Analphabetismus, die geringen außerlandwirtschaftlichen Einkommensmöglichkeiten und die zu niedrigen Löhne. Im Falle der extrem Hungernden kommen Faktoren wie Krankheit, hohes Alter und das unausgewogene Verhältnis zwischen produktiven und nichtproduktiven Familienmitgliedern hinzu. Nur sehr selten wird jedoch auf die mangelnden Aufbau- bzw. Nutzungstechnologien in der Landwirtschaft verwiesen. Dagegen findet sich der Hinweis auf Ignoranz und Trägheit bzw. das Vertrauen auf externe Hilfe in mehreren Studien.

→ Lässt sich mit den bisherigen Formen der Entwicklungshilfe das Problem Ernährungssicherung beheben?

Wir müssen bedenken, dass es in der klassischen Entwicklungshilfe durchgängig nicht leicht fällt, die Hungernden gezielt zu erreichen. Je ärmer eine Person ist, desto schwieriger gestaltet sich die Hilfe für sie. Denn Entwicklungshilfe ist

so angelegt, dass sie den Menschen Hilfe zur Selbsthilfe zukommen lässt. Die Ärmsten haben aber oft keine Möglichkeit, jemals auf eigenen Füßen zu stehen und ohne fremde Hilfe auszukommen.

→ Was wissen wir über die Wirksamkeit und die Erfolgsaussichten von Hilfeleistungen?

Durchgängig durch alle vorliegenden Untersuchungen zieht sich die Aussage, dass sich der Einfluss bzw. die Wirksamkeit von Projekten auf die Ernährungssicherheit in einer betreffenden Region (auch in Nicht-Hungerregionen) einer objektiven Beurteilung entzieht. Das ist in Anbetracht der sozialen und logistischen Rahmenbedingungen, unter denen vor allem armutsbezogene Projekte arbeiten, nicht verwunderlich. Trotzdem muss es generell in Zukunft stärker gelingen, die Wirksamkeit der Hilfe mittels Indikatoren wie z. B. der täglichen Kalorienaufnahme, vor, während und nach einem Projekt zu erfassen. Nur so kann Entwicklungshilfe auch nach außen ihre Erfolge sichtbar machen und ist nicht auf implizite Ver-

mutungen, z. B. dass in einem Landwirtschaftsprojekt durch Ertragssteigerungen der Hunger zurückgeht, angewiesen.

→ Wieviel Geld wäre notwendig, um einen entscheidenden Beitrag zur Ernährungssicherung leisten zu können?

In allen Ländern ist deutlich geworden, dass auf der Grundlage der lokalen Lebensmittelpreise in den Hungergebieten nur sehr wenig Geld erforderlich wäre, den Menschen das zu geben, was sie für eine ordentliche Lebensmittelversorgung benötigen. In den meisten Ländern handelt es sich um Größenordnungen zwischen 5 und 20 Cent. Die traditionellen Sozialversicherungssysteme (Nachbarschaftshilfe, Lebensmittelspenden, Beschäftigungsangebote im Haushalt und auf den Feldern) sind überall im Verschwinden begriffen, was zum Teil die dramatische Situation von Hunger und Armut mitbegründet.

# Landwirtschaft und Welthandelsorganisation (WTO)

Seit zehn Jahren bestimmt die Welthandelsorganisation (WTO) die Spielregeln des internationalen Handels und somit auch des weltweiten Agrarhandels.

Innerhalb der WTO ist das Agrarabkommen (Agreement on Agriculture, AoA) das wichtigste Regelwerk für den Agrarhandel, aber auch für die Agrarpolitik der jeweiligen Mitgliedsländer. Doch seit seinem Bestehen im Jahr 1995 sorgt das Agrarabkommen für Zündstoff zwischen Industrie- und Entwicklungsländern, aber auch zwischen verschiedenen Entwicklungsländern, sowie für weltweite heftige Proteste von zivilgesellschaftlichen Organisationen und Globalisierungsgegnern.

## Kernpunkte der Kritik

Kernpunkt der immer heftiger werdenden Kritik ist, dass die Liberalisierung des Agrarhandels und der Agrarmärkte die

## WTO:

Die Welthandelsorganisation (World Trade Organization, WTO) ging aus dem GATT (Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen) hervor und wurde 1995 gegründet. Ziel der internationalen Organisation ist die Festlegung von Regeln für einen fairen Weltmarkt. Der Weg dorthin ist vor allem zwischen den Industrieländern und den Ländern des Südens umstritten. Dabei geht es zum Beispiel um bessere Marktzugänge für Produkte aus der „Dritten Welt“. Keine Einigung gibt es bisher bei der Frage des Umgangs mit Agrarsubventionen.

Pocket Global. Globalisierung in Stichworten. Bonn 2004, S. 139.



Ernährungsunsicherheit in den Entwicklungsländern verschärft hat. Vor allem den Kleinbauern in den Ländern des Südens wurde in den vergangenen Jahren zunehmend die Existenzgrundlage entzogen. Um die Hintergründe der Diskussion zu verstehen, ist ein Blick in die Vergangenheit notwendig. In den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts entbrannte zwischen den USA und der Europäischen Union ein regelrechter Agrar-Handelskrieg.

## Hintergründe des Konfliktes

Die Landwirtschaftspolitik der Europäischen Union hatte bei wichtigen Produkten wie Milch, Getreide oder Rindfleisch zu einer wachsenden Überschussproduktion geführt. Diese Überschüsse wurden auf dem Weltmarkt „entsorgt“, mit Hilfe hoher staatlicher Zuschüsse. Damit wurde der Unterschied zwischen den hohen Erzeugerpreisen innerhalb der EU und den niedrigeren Weltmarktpreisen ausgeglichen. Das brachte die EU in Konflikt mit den USA, die bis dahin der größte Weltmarktexporteur für Agrarerzeugnisse waren. Auch sie subventionierten –

wie der neue Konkurrent – ihre Exporte. In der Folge brachen die Weltmarktpreise für Agrarprodukte ein.

## Folgen für die Bauern

Das hatte vor allem für die Landwirte im Süden fatale Auswirkungen, da sie dem Weltmarkt voll ausgeliefert waren und nicht wie die US-amerikanischen und EU-Bauern staatliche Zuschüsse erhielten, die die Preiseinbrüche zumindest zu Teilen auffingen. Betroffen waren zum einen Landwirte, die Grundnahrungsmittel für den heimischen Markt erzeugten. Ihre Produkte waren hinsichtlich des Preises plötzlich nicht mehr konkurrenzfähig, subventionierte Ware vom Weltmarkt war billiger als die Eigenproduktion. Zum anderen litten aber auch Bauern unter den subventionierten Produkten, die traditionell für den Export produzierten, zum Beispiel in Argentinien oder Brasilien. Sie verloren in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wichtige Marktanteile.

Die traditionellen Agrarexportländer, unter anderen Kanada, Neuseeland, Australien und Brasilien, gründeten daher Mitte der 1980er Jahre die so

genannte Cairns-Gruppe, benannt nach ihrem Gründungsort Cairns in Australien. Diese Gruppe, der sowohl Entwicklungs- als auch Industrieländer angehören, setzt sich seitdem für eine umfassende Liberalisierung der Agrarmärkte ein.

## Umstrittene Strukturanpassung

In vielen Entwicklungsländern ging der Zusammenbruch der Weltmarktpreise für Agrarprodukte noch mit einer anderen Entwicklung einher. Im Gefolge der Schuldenkrise wurden vielen Ländern in den 1980er Jahren von der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds Strukturanpassungsprogramme verordnet, die auf eine exportgestützte Entwicklung setzten. Als Konsequenz wurden Handelsbeschränkungen in diesen Ländern radikal abgebaut, eine Voraussetzung dafür, dass die billigen Weltmarktimporte die Märkte überschwemmen konnten. Das verschärfte die Auswirkungen des Preisverfalls am Weltmarkt für die Bauern in den betroffenen Ländern. „Gesichter des Hungers“. Der Hungerreport von „Brot für die Welt“ 2005. (siehe Seite 2)

# Menschenrecht auf Nahrung

**Die Anzahl der Hungernden bis 2015 halbieren, das war die Vorgabe des Welternährungsgipfels 1996. Dies wird nicht der Fall sein, wie schon jetzt abzusehen ist.**

Gehungert wird vor allem auf dem Land, daran wird sich auch bis Mitte des Jahrhunderts nicht viel ändern. Etwa die Hälfte der heute Hungernden sind Kleinbauern in abgelegenen Regionen, die nicht gerade zu den Gunstgebieten für die Landwirtschaft zählen. Landarbeiter, Dorfhandwerker und Hirten haben ebenfalls zu wenig zu essen. Verantwortlich dafür sind fehlende Infrastruktur, unsichere Landbesitzverhältnisse, zu kleine Flächen oder völlige Landlosigkeit. Ein anderes Problem, das erst jetzt langsam erkannt wird, ist die fehlende Selbsthilfefähigkeit der extrem Armen und extrem Hungernden. Dazu gehören weltweit rund 200 Millionen Menschen, also etwa ein Viertel der Menschen in den Entwicklungsländern, die unter Hunger leiden. Mit neuen Förderkonzepten müssen sie für die Selbsthilfe fit gemacht werden. Eine Möglichkeit ist die Zahlung von

Sozialhilfe durch den Staat, der dabei von Entwicklungshilfegebern oder einem Fonds wie dem von der ILO entwickelten Social Global Trust unterstützt wird. Mit sieben Dollar im Monat müsste beispielsweise eine sambische Familie nicht mehr hungern, für sie wäre das Menschenrecht auf Nahrung gewährleistet.

Dieses wurde zum ersten Mal vor mehr als einem halben Jahrhundert in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte festgeschrieben. Doch erst die „Freiwilligen Leitlinien“ der FAO zum Menschenrecht auf Ernährung vom November 2004 brachten konkrete Vereinbarungen für die Umsetzung. „Gesichter des Hungers“. Der Hungerreport von „Brot für die Welt“ 2005. (siehe Seite 2)

## Die Richtlinien der FAO

Die Verhandlungen über die „Freiwilligen Leitlinien zum Menschenrecht auf Nahrung“ sind am 23. September 2004 in Rom erfolgreich abgeschlossen worden. (...) Mit der Verabschiedung ist erstmals eines der im UN-Pakt über wirtschaftliche, soziale und kultu-

relle Menschenrechte (WSK-Pakt) erwähnten Menschenrechte durch ein Staatengremium konkretisiert worden. Zugleich dienen die Leitlinien als wichtige Berufungsgrundlage für mehr innerstaatliche Verantwortung und gute Regierungsführung im weltweiten Kampf gegen Hunger und Unterernährung. Die Initiative unter dem Dach der FAO war vor allem auf Betreiben Deutschlands zustande gekommen. Die Bundesregierung hat den Prozess mit initiiert sowie finanziell und inhaltlich wesentlich mitgestaltet. Konkret enthalten die Leitlinien nun Empfehlungen zu 20 Themenbereichen von Schulspeisungsprogrammen, Dürre-Frühwarnsystemen, Lebensmittelsicherheit, Land- und Wasserbau bis hin zu institutionellen Reformen, Frauenrechten, Landreformen und „Good Governance“ im Bereich der Landwirtschaft und Ernährung. Im Vordergrund steht hierbei nicht der Anspruch des Einzelnen, vom Staat alimentiert zu werden. Vielmehr geht es um die Staatenpflicht, für einen ungehinderten Zugang („physical and social access“)

zu Nahrungsmittelerwerb und Lebensmittelproduktion zu sorgen.

Es geht somit um das „Recht, sich ernähren zu können“. Denn wie Studien der FAO immer wieder belegen, ist Unterernährung angesichts eines weltweit stetig steigenden Agrar-Outputs nicht mehr ein Problem der Produktion, sondern ein Verteilungs- und Zugangsproblem. (...)

## Die Pflichten

Das Recht auf angemessene Nahrung legt wie jedes andere Menschenrecht den Vertragsstaaten drei Arten von Pflichten auf: Achtung, Schutz und Gewährleistung des Rechts auf Nahrung.

- Die Achtungspflicht erfordert, dass die Vertragsparteien keine Maßnahmen ergreifen, welche die Verhinderung des Zugangs zu angemessener Nahrung zur Folge haben.
  - Die Schutzpflicht erfordert Maßnahmen des Staates, durch die sichergestellt wird, dass Unternehmen oder Einzelpersonen anderen Menschen nicht den Zugang zu angemessener Nahrung vorenthalten.
  - Die Gewährleistungspflicht umfasst wiederum sowohl eine Förderungspflicht als auch eine Bereitstellungspflicht. Erstere bedeutet, dass der Staat aktiv darauf hinwirken muss, den Menschen den Zugang und die Nutzung von Ressourcen und Mitteln zur Sicherung ihres Lebensunterhalts zu erleichtern. Letztere beinhaltet die Pflicht zur unmittelbaren Gewährleistung dieses Rechts (Bereitstellung), wenn eine Einzelperson oder eine Gruppe aus Gründen, auf die sie keinen Einfluss hat, nicht in der Lage dazu ist, sich ausreichend zu ernähren.
- Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, [www.verbraucherministerium.de](http://www.verbraucherministerium.de)**

## Erklärung von Rom zur Welternährungssicherheit, 1996

„Wir, die Staats- und Regierungschefs, (...) bekräftigen das Recht jedes Menschen auf Zugang zu gesundheitlich unbedenklichen und nährstoffreichen Nahrungsmitteln in Einklang mit dem Recht auf angemessene Ernährung und dem grundlegenden Recht eines jeden Menschen, frei von Hunger zu sein.“

„Wir bekunden unseren politischen Willen und unsere gemeinsame und nationale Verpflichtung zur Erreichung

## Dokumente zum Menschenrecht

von Ernährungssicherheit für alle und zu fortlaufenden Anstrengungen zur Beseitigung des Hungers in allen Ländern mit dem unmittelbaren Ziel, die Zahl der unterernährten Menschen spätestens bis zum Jahr 2015 auf die Hälfte des gegenwärtigen Standes zu verringern.“

## Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, 1948 Artikel 25, (1):

Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen, sowie das Recht auf Sicherheit im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität oder Verwitwung, im Alter sowie bei anderweitigem Verlust seiner Unterhaltsmittel durch unverschuldete Umstände.“

# Hunger in Äthiopien



„Unzählbar sind die Herden der Schafe und Ziegen, unermesslich reich ist die Jagd, willig die Erde – Absensin ist wirklich ein Land ohne Hunger“.

So beschrieb 1928 der Autor einer Reisebeschreibung das Land, das heute Äthiopien heißt. Doch mit Beginn des neuen Jahrtausends herrscht Hungersnot in weiten Teilen des ostafrikanischen Landes. Mitte der achtziger Jahre verhungerten in Äthiopien bereits schon einmal eine Million Menschen.

Das Jahr 2003 war beispiellos katastrophal, da 14 Millionen Menschen, Junge und Alte, durch eine Hungersnot bedroht waren und tausende den Hungertod gestorben sind. UN-Organisationen, äthiopische Ministerien, Geberorganisationen sowie internationale und nationale Nichtregierungsorganisationen arbeiten in der Region daran, die Krise zu mildern. Fünf der acht untersuchten Kebeles (Bezirke) in der Region Wata Dara, in der das Projekt Shilcho Integrated Rural Development Project arbeitet, in dessen

Gebiet ein Teil der „Brot für die Welt“-Untersuchungen durchgeführt wurde, gelten als chronisch ernährungsunsichere Bezirke. Die in den Keller gefallenen Kaffeepreise trugen zusätzlich dazu bei, die Nahrungsmittel- und Ernährungssituation in der Region zu verschimmern. Die Region Enebsie Sar Midir war von der Dürre 2003 ebenfalls betroffen. In vier der Bezirke, in denen das Projekt Integrated Food Security Program of Agri-Service Ethiopia arbeitet, wurden Nahrungsmittel als Nothilfe verteilt. Die Hilfe erfolgte durch ein Beschäftigungsprogramm, in dessen Rahmen 20 Prozent der Bevölkerung kostenlos Nahrungsmittel erhielten.

## Gesichter des Hungers

Jaleni Gudissa ist Witwe. Ihr Mann starb letztes Jahr, besser gesagt, er verhungerte. Die 42-Jährige lebt in dem kleinen Dorf Leku, das immer wieder von Dürren heimgesucht wird, rund 30 Kilometer südlich von Awassa, der Hauptstadt des südlichen Regionalstaates Southern Nations, Nationalities and People's Regional State (SNNPR). Sie ist verbittert über

das, was die letzte Hungersnot ihr und ihren drei Kindern angetan hat. Jaleni wohnt in einer strohgedeckten Hütte aus Holz und Lehm, so wie viele andere im Dorf. Es ist eine Ansammlung behelfsmäßiger Unterkünfte, in dem überwiegend Angehörige aus dem Stamm der Gugi leben. Dieser wiederum gehört zur Volksgruppe der Oromo, mit rund 30 Millionen Menschen die größte Volksgruppe in Äthiopien.

„Eigentlich wollen wir das Land bebauen“, erzählt sie, „aber die ständig wiederkehrenden Hungersnöte machen das unmöglich. Wir leben von Lebensmittelspenden verschiedener Organisationen, aber das reicht nicht. Meine drei Kinder sind nach Awassa gegangen. Nur ein paar von uns sind hier im Dorf geblieben, weil wir aufgrund der Mangelernährung bei schlechter Gesundheit sind; wir schaffen das nicht, in die Stadt zu gehen.“ Und fügt hinzu: „Während der Hungersnot letztes Jahr sind viele Kinder hier im Dorf und in der Umgebung gestorben. Das war ein langer und qualvoller Prozess, der im

## Demokratische Bundesrepublik Äthiopien

Hauptstadt: Adis Abeba  
Fläche: 1,13 Mio km<sup>2</sup>  
Einwohner: 67,21 Mio  
Einwohner/km<sup>2</sup>: 59  
BSP/Einwohner: 100 \$  
HDI: 0.359 (Rang 170 von 178)

Koma und schließlich im Tod endete. Es ist wie ein Wunder, dass meine Kinder überlebt haben. Sie haben alles gegessen, was sie auf dem Boden gefunden haben, egal ob es wilde Beeren waren oder Wurzeln.“

Als ich die Hütte verließ, bat mich Jaleni, in Awassa nach ihrem Sohn Gudissa Beri zu schauen. Er arbeite in der Nähe der Universität als Schuhputzer. „Frag ihn, warum er mir kein Geld mehr schickt“, trug sie mir noch auf.

## Tagsüber schuften, abends zur Schule gehen

Gudissa ist 14. Jeden Morgen steht er ganz früh auf und macht sich auf den Weg Richtung Universität, in der einen Hand eine kleine Schachtel mit seinem Handwerkszeug – eine Bürste, Schuhcreme und Lappen aus alten Kleidungsstücken –, in der anderen einen halbvollen Wasserkanister.

Die Kunden des Jungen aus Leku sind Studenten, Beamte und Soldaten, die sich noch schnell ihre Schuhe polieren lassen, ehe sie zur Arbeit oder zum Studium gehen. „Morgens putze ich Schuhe und nachmittags jobbe ich auf Baustellen. Damit verdiene ich im Monat rund 200 Birr, das sind etwa 20 Euro. Eine echte Knochenarbeit. Ich mache da Gelegenheitsarbeiten wie Steine karren oder elektrische Leitungen verlegen helfen, und abends gehe ich noch zur Schule“, schildert mir Gudissa seinen Alltag. Der 14jährige

besucht die zweite Klasse der Grundschule, die einen Steinwurf vom Haus seines ledigen Onkels Gerbaba Beri entfernt ist. Er ist 27 Jahre alt und arbeitet als Lkw-Fahrer bei einer Kaffeebauern-Genossenschaft. Gudissa wohnt zusammen mit seinen beiden Schwestern bei dem Onkel.

Südäthiopien ist das Hauptanbaugebiet des Landes für Kaffee. Mehr als eine Million Äthiopier hängen direkt vom Kaffeeanbau und den Erlösen daraus ab, weitere 15 Millionen indirekt. Der Verkauf des Rohkaffees bringt dem Land

als Dienstmädchen und gehen, ebenso wie ihr Bruder, abends noch zur Schule, ebenfalls in die zweite Klasse. Ma'za, die ältere, ist 16 Jahre alt, Kibret 15. Der monatliche Verdienst der beiden beträgt rund 150 Birr, das sind umgerechnet etwa elf Euro. Früher haben die drei ihr gesamtes Geld ihrer Mutter in Leku geschickt, aber nun sparen sie auf Anraten ihres Onkels auf einer Bank. „Wir arbeiten jeden Tag von morgens bis nachts, die ganze Woche und verdienen fast nichts.“ Ma'za ist frustriert. Sie fügt hinzu: „Wir haben uns dazu entschlossen,

## Mädchen werden als Haushaltshilfen ausgebeutet

Untersuchungen über Kinderarbeit belegen, dass in Äthiopien neun Millionen Kinder zwischen fünf und 17 Jahren arbeiten, 90 Prozent von ihnen in der Landwirtschaft. Das Ministerium für Arbeit und Soziales schätzt, dass 40 Prozent der Kinder, die vor ihrem sechsten Lebensjahr zu arbeiten beginnen, oft 30 Stunden pro Woche arbeiten. Laut Aussagen eines städtischen Sozialarbeiters ist der größte Teil der Kinder, die in Haushalten beschäftigt sind, Mädchen. Viele von ihnen werden von ihren männlichen Arbeitgebern sexuell missbraucht. Die meisten Mädchen, die im Haushalt arbeiten, gehen nicht zur Schule, sondern schuften Tag für Tag, sieben Tage die Woche. Ein Großteil erhält nicht einmal einen Lohn dafür, sondern arbeitet lediglich für Verpflegung und Unterkunft.

Die Gründe dafür, dass die Kinder im Haushalt arbeiten, so Sophie Joy Mosko von Save the Children Schweden, sind Armut, Hunger, fehlende andere Möglichkeiten in den ländlichen Gebieten, Unwissenheit darüber, welche Gefahren die Arbeit als Dienstmädchen bergen und die wachsende Zahl von Waisen. „Die meisten akzeptieren Kinderarbeit im Haushalt, es gilt sogar als eine gute Alternative für Kinder aus armen Familien.“

„Die Kinder, die vor dem Hunger aus den ländlichen Gebieten nach Awassa geflohen sind und jetzt im Haushalt arbeiten, sind ihren Arbeitgebern völlig ausgeliefert. Sie werden oft misshandelt und geschlagen, das macht sie deprimiert und lässt sie in einem Zustand ständiger Angst leben“, schildert eine Sozialarbeiterin aus Awassa,

die anonym bleiben möchte, das Leben der Kinder.

Anders als die Straßenkinder von Awassa, die vom Land in die Stadt gekommen sind, hatten Gudissa und seine Schwestern Glück. Sie haben Arbeit und können zur Schule gehen. In ganz Äthiopien leben schätzungsweise, so das Ministerium für Arbeit und Soziales, rund 150 000 Straßenkinder, mehr als ein Drittel davon allein in der Hauptstadt Adis Abeba. Sie alle kommen aus ländlichen Gebieten. Hilfsorganisationen gehen von weit höheren Zahlen aus. Ihren Angaben zufolge leben allein in der Hauptstadt etwa 100 000 Straßenkinder, im ganzen Land 600 000.

„Ich hoffe, dass ich genug Geld sparen kann und ein Lkw-Fahrer werde wie mein Onkel. Dann hole ich meine Mutter nach Awassa, wenn sie noch lebt,“ witzelt Gudissa.



lebenswichtige Devisen. „Während der Hungersnot letztes Jahr, die bislang noch nie gesehenes Elend über das Dorf gebracht hat, habe ich die Kinder zu mir in die Stadt geholt“, berichtet Gerbaba. Gudissas Schwestern arbeiten

das Wenige, was wir verdienen, am Monatsende zur Bank zu bringen, denn unsere Mutter in Leku wird von einer Hilfsorganisation versorgt. Sie braucht unsere Unterstützung nicht mehr.“



### Zum Weiterlesen:

Weitere Biographien zum Thema „Hunger“ finden sich ebenfalls im Hungerreport 2005 von „Brot für die Welt“. (Siehe Seite 2)

# Mit Ochsen und Pflug die Ernährung verbessern

„Jedes Jahr dasselbe Problem, nie hatten wir genug zu essen, nur weil wir keine besseren Ackergeräte besaßen“.

Achel Nyuoi hatte keine Lust mehr, das Feld mühsam mit der traditionellen Hacke in gebückter Haltung zu beackern. Die 43-jährige Bäuerin hatte schon gesehen, dass einige Bauernfamilien das Feld mit Ochsenanspannung pflügten, damit enorm Zeit sparten und viel mehr anpflanzen konnten. Zwei Ochsen besaß sie auch, aber wer würde ihr beibringen, wie man die Ochsen trainiert; wer würde ihr Geld für einen Pflug geben? Also besprach sich die Mutter von fünf Kindern mit ihrem Mann, der von einem Ausbildungszentrum namens Sudan Production Aid (SUPRAID) in Turalai, wenige Kilometer von ihrem Dorf entfernt, gehört hatte. Dort meldete sie sich dann zur Ausbildung an.



SUPRAID bietet Bäuerinnen und Bauern Schulungen für Anbaumethoden an, die die Ernährungssituation der Menschen im Twic-Distrikt im südsudanesischen Staat Bhar el Ghazal verbessern.

Achel Nyuol marschierte drei Wochen lang mit ihren zwei Ochsen nach Turalai, um am Unterricht teilzunehmen. Nur zwei Personen aus einem Haushalt werden ausgebildet. Achel Nyuol lebt in einer Großfamilie, deshalb war sie stolz, dass sie zu den Auserwählten gehörte. Auf einem Demonstrationsfeld hat die Bäuerin mit anderen Bauern gelernt, wie der Boden mit Ochsen und Pflug besser und schneller bearbeitet werden kann. Einen Pflug bekam sie nach Abschluss der Ausbildung geschenkt.

Sorghum und Sesam sind die wichtigsten Anbauprodukte, doch die Ernteerträge decken nur knapp die Hälfte des Nahrungsmittelbedarfs der Haushalte. Die Menschen sind immer wieder auf zusätzliche Nahrungsmittelhilfe angewiesen. Doch seit viele Dorfbewohner bei SUPRAID eine Schulung besuchten, hat sich der Lebensstandard dieser Menschen deutlich verbessert. Nicht nur dank der Ochsenan-

spannung, sondern auch dank neuer Anbauprodukte wie Reis, Zuckerrohr, Süßkartoffeln und Bananen. Achel Nyuol erwirtschaftet jetzt Überschüsse. Damit bezahlt sie das Schulgeld ihrer Kinder und hat sogar schon zwei Kühe kaufen können. Die Bäuerin ist stolz darauf. „Ich muss unbedingt noch lernen, wie man einen Pflug repariert.“

## Politische Situation: Frieden in Sicht?

„Bald wird Frieden sein. Wir werden nach Hause zurückkehren können“. Diese Hoffnung äußerten im Sommer 2004 sudanesishe Frauen immer wieder gegenüber einer Frauendelegation des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) und der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz. Die Delegationsreise führte vor allem zu Frauengruppen in der sudanesischen Hauptstadt Khartum. Die Frauen hatten Grund zur Hoffnung, den die sudanesishe Regierung und die südsudanesishe Volksbefreiungsbewegung unterzeichneten Ende Mai 2004 mehrere Abkommen als Vorstufe eines umfassenden Friedensabkommens. Damit wurde ein Schlussstrich unter einen seit 1983 brutal geführten Bürgerkrieg gezogen: Millionen Vertriebene, Verwundete, Traumatisierte,

Entrechtete und Tote sind das traurige Resultat dieses Krieges. Es war ein Krieg, bei dem es um die Herrschaft über Ressourcen wie Land, Wasser und Öl ging. Aber auch die Unterdrückung von Kultur, Religion und Selbstwertgefühl der Menschen im Südsudan durch eine relativ kleine Machtelite in Khartum spielten eine entscheidende Rolle.

## Das Vertragswerk wird besiegt

Am 9. Januar 2005 wurde das Werk in Nairobi besiegt: Vertreter der Regierung in Khartum und der Rebellenbewegung SPLM/A unterzeichneten einen Friedensvertrag für den Südsudan, der den längsten Bürgerkrieg in Afrika beendete. Dieser Vertrag ist das umfassendste Friedensabkommen, das jemals auf dem afrikanischen Kontinent geschlossen wurde. Nach einer sechs-jährigen Übergangszeit hat die Bevölkerung des Südsudan die Möglichkeit, per Volksabstimmung zu entscheiden, in einem unabhängigen Staat zu leben. Ausgehandelt wurde unter anderem auch, dass die beachtlichen Einnahmen aus den Erdölexporten zu gleichen Teilen an die Zentralregierung und die Regionalregierung des Südsudan fließen. Allerdings beschränkt sich das Abkommen auf den Südsudan und umfasst nicht den Konflikt in Darfur.

Die sudanesischen Kirchen und ihre ökumenischen Zusammenschlüsse, das heißt der Sudanesishe Rat der Kirchen (SCC) und der Rat der Kirchen des Neuen Sudan (NSCC), haben zusammen mit internationalen ökumenischen Netzwerken wesentlich dazu beigetragen, den Weg zum Frieden zu bereiten.

## Zahlen zum Projekt

### Träger:

Sudan Production Aid (SUPRAID)

### Kostenübersicht

Gesamtkosten (ein Jahr):

150.104 EURO

Brot für die Welt:

77.483 EURO

Andere:

72.621 EURO

### Kostenbeispiel

aus der Projektarbeit. Die Pflüge werden von SUPRAID in Kenia gekauft. Nach einer Schulung bekommt ein Haushalt einen Pflug von SUPRAID geschenkt. Ein Pflug kostet 153 Euro, darin enthalten sind auch die Transportkosten von Kenia in den Sudan.

# Nachrichten

## NEU

### Fair Play for Fair Life Unterrichtsbausteine für die Grundschule, Sekun- darstufe I und II und für die außerschulische Jugendarbeit

Das Unterrichtsmaterial greift die Sport- und Fußballbegeisterung junger Menschen auf und verbindet sie mit Themen wie Fair Play und internationale Verständigung, aber auch mit der weltweiten Kinderarbeit, dem Welthandel sowie mit den Problemfeldern Gewalt und Rassismus. „Fair Life“ bedeutet, Themen rund um den Sport eine globale Perspektive zu geben und sich für die Grundhaltung von Gerechtigkeit, Freiheit und Solidarität zwischen den Menschen einzusetzen. Im Unterrichtsbaustein 1 für die Grundschule steht im Zentrum ein Parcours mit 6 Stationen, in denen auf drei Arbeitsebenen (Ich, Wir, Global) das Thema Fair Play erarbeitet wird. Dabei lernen die Schülerinnen und Schüler

auch den Alltag eines Fußballjungen in Costa Rica kennen. Unterrichtsbaustein 2 (Sekundarstufe I) beschäftigt sich mit den Fragen: Gerechtigkeit – Ungerechtigkeit – Gottes Gerechtigkeit. Baustein 3 ist eine Handlungsanleitung für einen „Fairen Sporttag“ (Sek. I und II). In sieben Stationen lernen Schüler ein Jugendprojekt von „Brot für die Welt“ – „Fußball für das Leben“ kennen, stellen eigene Fair Play Regeln auf, nähen Fußbälle, machen mathematische Berechnungen und haben natürlich auch viel Spaß beim Spiel.

Aus dem Blickwinkel „Fair Play for Fair Life“ erschließen sich spannende und interessante Themen für viele Unterrichtsfächer, die auch einen fächerverbindenden Unterricht ermöglichen – besonders für die Fußballweltmeisterschaft 2006.

Art. Nr. 112 109 080  
kostenlos  
Heft im Format DIN A4  
48 Seiten, farbig

## Impressum:

**GLOBAL LERNEN**  
Service für Lehrerinnen und  
Lehrer  
11. Jahrgang, Nr. 1, 2005

Herausgeber: Schulprojektstelle  
**Globales Lernen** in Zusammenar-  
beit mit dem Arbeitskreis Pädagogik  
und „Brot für die Welt“

© Schulprojektstelle **Globales  
Lernen**

Erscheint 3-mal jährlich  
Redaktion: Günther Gugel /  
Uli Jäger

Gestaltung: Studio für Mediendesign  
Christoph Lang, Rottenburg  
Druck: Deile Tübingen  
ISSN 0948-7425

**Spendenkonto von  
„Brot für die Welt“**  
Ev. Darlehensgenossenschaft  
Kiel,  
Konto-Nr.: 500 500  
BLZ: 210 602 37

## Bildnachweis:

Seite 11: Uli Jäger  
Alle anderen Fotos: Christoph  
Püschner



### Jahreshauptversammlung 2005: Fair Play for Fair Life

Am Wochenende des 8. bis 10. April 2005 trafen sich im Pädagogisch-Theologischen Zentrum in Stuttgart 30 Pädagoginnen und Pädagogen zur jährlichen Fachtagung des Arbeitskreises Pädagogik „Brot für die Welt“. Einige der Teilnehmer kennen sich seit Jahren, aber jedes Mal folgen der Einladung auch neue, interessierte Personen.

Nach einem kurzen kreativen Einstieg zum Thema „Fair Play“ folgte der Einführungsvortrag von Uli Jäger vom Institut für Friedenspädagogik, Tübingen.

Vier Fragestellungen waren dabei von besonderer Bedeutung:

- (1) Das Fair Play-Gebot als gefährdete Grundkonstante des Sports,
  - (2) der Sport und seine internationalen Events als Medium für den Fair Play-Gedanken,
  - (3) Sport und Fair Play als Ansatz für Gewaltprävention und zivile Konfliktbearbeitung,
  - (4) die Adaption des Fair Play-Gedankens auf alle Aspekte des menschlichen Zusammenlebens.
- Am Samstag Morgen ging Lutz Bauer, Vorsitzender des

Arbeitskreises, der Frage nach: Was sind eigentlich Gottes Spielregeln und was sagt die Bibel dazu? Danach folgte eine Darstellung von drei „Brot für die Welt“-Projekten aus Costa Rica, Sudan und Indonesien. Diese Gemeinwesen-Projekte unterstützen intensiv die Förderung von Kindern und Jugendlichen auch im Sport und Freizeitbereich. In vier Arbeitsgruppen erarbeiteten die Teilnehmer anschließend Unterrichtsbausteine, wie das Thema „Fair Play for Fair Life“ konkret im Unterricht für die Grundschule, Sekundarstufe I und II umgesetzt werden kann. Der Abend endete mit dem Film „Adelante Muchachas“/ Frauenfußball in Honduras. Am Sonntag Morgen erlebten die Teilnehmer eine Andacht von Gerhard Kuntz, Leitung Bildung und Gemeindepädagogik bei „Brot für die Welt“, in der sie selbst Gottes Spielregeln ausprobieren konnten. In der anschließenden Arbeitsphase wurden nochmals konkrete Absprachen zur Weiterarbeit vorgenommen.

**Ursula Hildebrand, Schulpädagogik „Brot für die Welt“**



„In den kommenden Monaten wird viel über Spielregeln und ihre richtige Auslegung geredet werden – und wahrscheinlich auch gestritten.“

Die Fußballweltmeisterschaft 2006 wird uns wieder bewusst machen, wie wichtig Regeln für einen friedlichen und gerechten Umgang miteinander sind – im Sport und über

den Sport hinaus. Und wie notwendig Instanzen sind, die auf Einhaltung der Regeln und auf Fairness achten. Beim Fußball hängen davon nur Ruhm und Ehre ab. Aber auf dem

globalen Markt und im Wettkampf um kostbare Ressourcen wie Land und Wasser hängt mehr davon ab: Das Leben selbst kann auf dem Spiel stehen, wenn Konflikte nicht friedlich gelöst werden.

Viele werden ihre Existenz verlieren, wenn der Kampf zwischen armen Kleinbauern und großen Industrieanlagen um kostbares Grundwasser nicht geregelt wird. Familien bleiben auf der Strecke, wenn Mütter ihre Arbeitskraft unbegrenzt zur Verfügung stellen müssen in einem Land, das im Wettlauf um den billigsten Produktionsstandort Arbeitskraft fast zum Nulltarif verkauft. Millionen können ihr Leben verlieren, wenn der Kampf gegen Aids gegenüber anderen Haushaltungsprioritäten keine bevorzugte Startposition bekommt.

Aus dem Aufruf zur 47. Aktion von „Brot für die Welt“, „Gottes Spielregeln für eine gerechte Welt“

## GLOBAL LERNEN

Ich möchte die Zeitschrift GLOBAL LERNEN regelmäßig und kostenlos beziehen.



Name

Anschrift

Beruf

Unterschrift

## Die bislang erschienenen Ausgaben von GLOBAL LERNEN

- |      |                               |        |                             |
|------|-------------------------------|--------|-----------------------------|
| 1/95 | Frauen gestalten die Welt     | 2/00   | Ernährungssicherung         |
| 2/95 | Ächtung von Landminen         | 3/00   | Kampagne gegen Kleinwaffen  |
| 3/95 | Katastrophenhilfe             | 1/01   | Arbeit und Ausbildung       |
| 1/96 | Menschenrechte                | 2/01   | Internationaler Terrorismus |
| 2/96 | Umwelt und Entwicklung        | 3/01   | Fußball-WM in Asien         |
| 3/96 | Globales Lernen               | 1/02   | Erdöl                       |
| 1/97 | Globalisierung                | 2/02   | Wasser                      |
| 2/97 | Kinder im Krieg               | 3/02   | Grundbedürfnisse            |
| 3/97 | Schulpartnerschaften          | 1/03   | Neue Welt(un)ordnung        |
| 1/98 | Sport und Eine Welt           | 2-3/03 | Gerechtigkeit               |
| 2/98 | Kinderarbeit                  | 1/04   | Universale Werte            |
| 3/98 | ÖRK: Gewalt überwinden        | 2-3/04 | Zivilgesellschaft           |
| 1/99 | Lokale Agenda an Schulen      |        |                             |
| 2/99 | Erlassjahr 2000               |        |                             |
| 3/99 | Konfliktbearbeitung           |        |                             |
| 1/00 | Globales Lernen und Expo 2000 |        |                             |

Alle Ausgaben von GLOBAL LERNEN sind im Internet als pdf-Datei abrufbar:  
[www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de)  
[www.global-lernen.de](http://www.global-lernen.de)

Bestellungen bitte direkt an: „Brot für die Welt“, Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart, Telefon: 0711 902165-0, Fax: 0711 7977502, e-mail: [vertrieb@diakonie.de](mailto:vertrieb@diakonie.de)